

## Ehemalige Augustinerkirche: Schichtanschlüsse beim Chorfundament und Neuinterpretation vorklosterzeitlicher Befunde (Augustinergasse 1/2 (A), 1988/14)

Christoph Ph. Matt

Anlässlich von Aufgrabungen für neue elektrische Leitungen wurden am Nordende der Augustinergasse auf beiden Seiten der Strasse zwei Flächen geöffnet (Abb. 1)<sup>1</sup>. Von früheren Ausgrabungen her sind aus diesem Gebiet bereits einige Schichtaufschlüsse bekannt<sup>2</sup>.

Fläche 1 auf der Ostseite der Augustinergasse war durch den modernen Leitungsbau bereits vollständig gestört. Im Südprofil von Fläche 2, an der Nordecke des Naturhistorischen Museums, wurden dagegen noch intakte Kulturschichten festgestellt, zudem konnte ein Stück des polygonalen Chorfundamentes der ehemaligen Augustinerkirche beobachtet werden. Der neue Leitungsgaben wurde nur einen Meter tief ausgehoben, so dass der anstehende natürliche Kies in 1,5 m Tiefe nicht erreicht worden ist.

Folgender *Schichtaufbau* konnte festgehalten werden (Abb. 2): Eine unterste, wohl römische Schicht (1) ist nur knapp angeschnitten worden. Darüber lag eine dünne Kulturschicht (2), die dank des zufälligen Fundes zweier Terra Sigillata-Wandscherben mit Glasschliffdekor ins 3. Jahrhundert datiert werden kann<sup>3</sup>. Am mächtigsten ist die wohl mittelalterliche Schicht (3), welche vom Chorfundament der Augustinerkirche durchschlagen wird. Überdeckt wurde diese Planierungsschicht vom Bauhorizont des Chorfundamentes (4 und H II), der an die Übergangszone zwischen Fundament und aufgehendem Mauerwerk anschliesst. Hier ist ein Wechsel in der Mauertechnik zu beobachten. Der Mörtel des Fundamentes quillt zwischen den Steinen so stark hervor, dass die Steine kaum mehr sichtbar sind, ausgenommen ist die oberste Steinlage, wo einige flache Kalkbruchsteine den Übergang zum aufgehenden Mauerwerk anzeigen. Darüber liegt noch die nicht näher interpretierbare Schicht 5, welche ihrerseits vom modernen Strassenasphalt (6) überdeckt wird.

Die *Augustinerkirche* und das dazugehörige Kloster im Bereich des heutigen Naturhistorischen Museums haben für die Mittelalter-Archäologie besondere Bedeutung, lässt sich doch ihr Gründungsdatum mit den vielen archäologischen Funden aus dem Hof des Naturhistorischen Museums verbinden. Im Jahre 1276 kamen die Augustiner nach Basel<sup>4</sup>. Die Möglichkeit, dieses Datum als «Terminus ante quem» für die Funde aus der Siedlung unter Kirche und Kloster benutzen zu können, macht die Ausgrabung aus dem Jahre 1968 denn auch zu einem der Eckpfeiler des Datierungsgerüsts der nordwestschweizerischen Keramiktypologie<sup>5</sup>. Da von dieser Kirche und den Ausgrabungen noch nie ein vollständiger Übersichtsplan aller mittelalterlichen Befunde publiziert worden ist, soll die Aufdeckung des Chorfundamentes als Anlass dazu dienen (Abb. 1)<sup>6</sup>.

Die Kirche und das Kloster sind schon in den vierziger Jahren des letzten Jahrhunderts abgerissen worden, weshalb keine vollständigen Planunterlagen vorhanden sind<sup>7</sup>.

Immerhin ergibt sich aus den Untersuchungen von Baer und Moosbrugger einiges zur baulichen Entwicklung. Im folgenden seien deren Ergebnisse kurz zusammengefasst. Bereits die erste Kirche muss ein langes Schiff und ein an die Südseite angefügtes Seitenschiff besessen haben (Abb. 1,A,B). Wenn der polygonale Chor wirklich zum ersten Bau der Kirche gehört und nicht etwa einen älteren Chor mit geradem Abschluss ersetzt<sup>8</sup>, dann wären allfällige Funde aus den Schichten zum Chorfundament historisch datiert. Bei zukünftigen Leitungsbauten wird man darauf achten müssen. – Schon die erste Kirche scheint bereits die Stelle mit dem eigenartig schräg verlaufenden Versatzstück in der westlichen Langhausmauer umfasst zu haben, die von der nachmaligen nördlichen Fassadenmauer des Museums übernommen worden ist<sup>9</sup>. Eigenartig mutet der langgezogene Grundriss mit nur einem Seitenschiff an; offensichtlich hatte man sich auf dem vorhandenen Platz zu arrangieren. Dank der Ausgrabung von 1968 konnten die Pfeilerbasen der Emporen festgestellt werden (Abb. 1,E). Drei weitere Sockel im Seitenschiff könnten nach Moosbrugger als Lettnerfundamente gedient haben (Abb. 1,F). Im Winkel zwischen dem Ende des Seitenschiffes und dem Chor lag die Sakristei (Abb. 1,C). Aus der frühen Klosterzeit stammt auch noch ein Keller am westlichen Ende der Kirche, der bei einer späteren Verlängerung der Kirchenschiffe aufgegeben worden ist (Abb. 1,G)<sup>10</sup>. Pläne von den Klosterbauten existieren nur gerade vom Ostflügel an der Augustinergasse; die übrigen Gebäude wie auch der Kreuzgang sind auf keinem Plan überliefert.

An *vorklosterzeitlichen Befunden* mittelalterlicher Zeitstellung sind fünf quadratisch beziehungsweise rechteckig ausgemauerte Gruben zum Vorschein gekommen (Abb. 1,1-5)<sup>11</sup>. Moosbrugger hat sie als Keller interpretiert, ohne eine Zweitverwendung als Latrinen jedoch völlig auszuschliessen<sup>12</sup>. Er bezeichnet Keller dieser Art als «Frühform des bürgerlichen Kellers», die im Gegensatz zu anderweitig in der Stadt beobachteten «Frühformen des Adelskellers» stehen sollen<sup>13</sup>. Da jedoch weder der einförmige Grubeninhalt (eine modrige, torfige dunkle Schicht) noch der Reichtum an Keramik (viele ganz erhaltene Töpfe) und unsere Vorstellungen von Steinkellern und von der Entwicklung des Steinbaus schon gar nicht mit dieser Interpretation übereinstimmen, lehnen wir die Deutung als Keller ab und vermuten in ihnen Latrinengruben. Auch der Mauerhabitus dieser unverputzten, sich gegen unten verjüngenden, sehr tiefen Gruben ist für ein Steinhaus des 13. Jahrhunderts schlichtweg undenkbar<sup>14</sup>. Die Lage dieser Gruben bildet ein zusätzliches Indiz für die Deutung als Latrinengruben: sie liegen abgesetzt von der Augustiner- und Martinsgasse in einem Hinterhofbereich, wo man Latrinen am ehesten zu suchen hat. Die dazugehörigen Häuser (zweifelloos aus Stein) hat man sich entlang der bei-

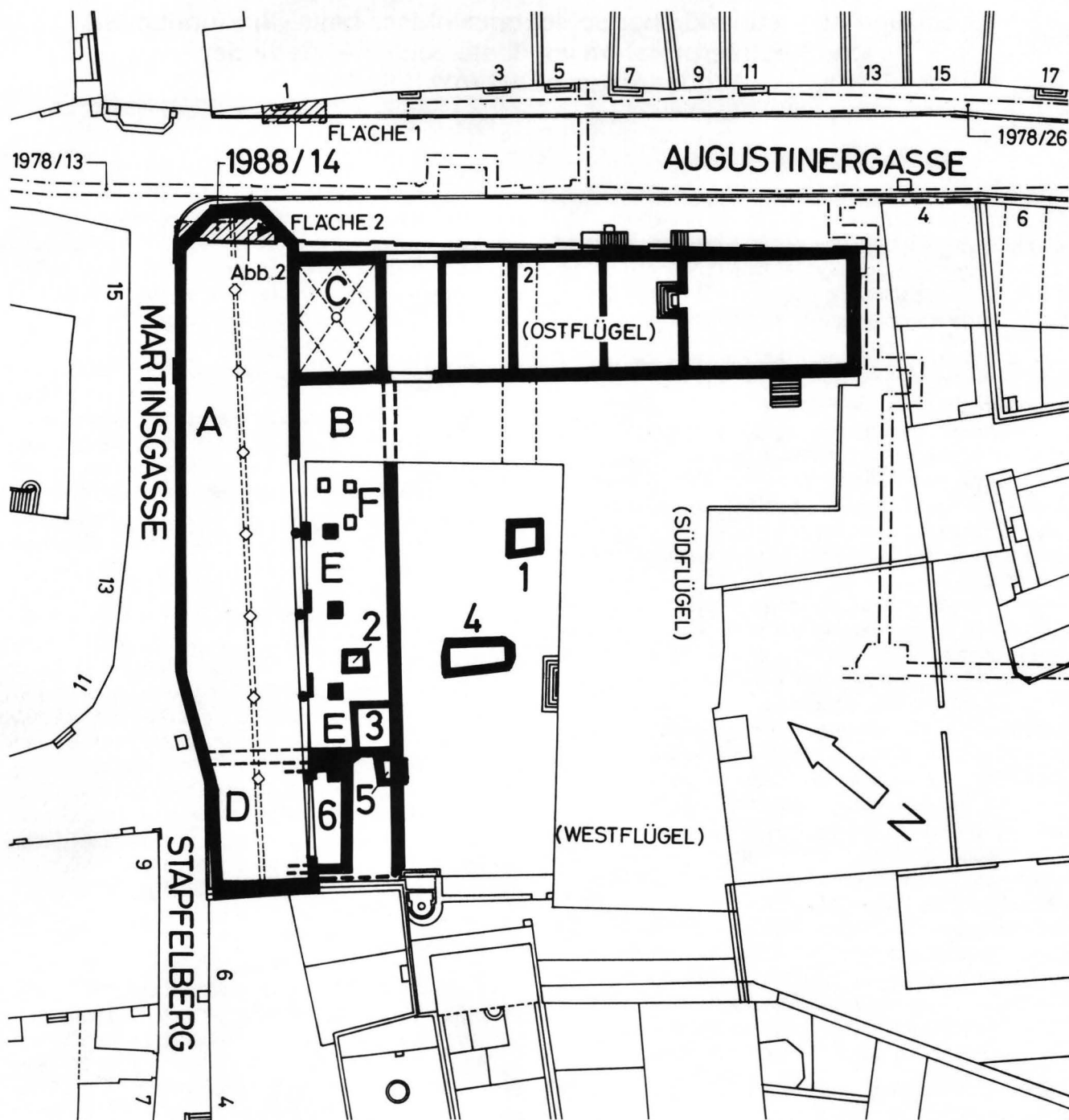


Abb. 1. Augustinergasse 2, Naturhistorisches Museum, 1968/37, und Augustinergasse 1/2 (A), 1988/14. Situationsplan: Grundriss des ehemaligen Augustinerklosters, mittelalterliche Befunde im Hof des Naturhistorischen Museums und Leitungsgrubungen in der Augustinergasse. – Zeichnung: H. Eichin nach verschiedenen Plangrundlagen (Katasterplan, Falknerplan von 1867 und KDM BS 3, 167). – Masstab 1:500.

Legende:

- A Schiff der Augustinerkirche
- B östliches Seitenschiff
- C Sakristei
- D südliche Erweiterung des Kirchenschiffs
- E Fundamente der Emporen Pfeiler (ausgefüllte Vierecke)
- F Lettnerfundamente (?) (offene Vierecke)

- 1–5 vorklosterzeitliche Latrinengruben
- 6 früher, klosterzeitlicher Keller

Abb. 2. Augustinergasse 1/2 (A), 1988/14. Schematisches Erdprofil an die Chormauer der ehemaligen Augustinerkirche (P 2). – Umzeichnung: H. Eichin nach Profilskizze von P. Jud. – Massstab 1:20.

Legende:

- 1 kompakter Kies
- 2 dunkelgrauer Lehm mit Brocken von Ziegelschrotmörtel und rot verbranntem Lehm (FK 15535) sowie Holzkohle
- 3 dunkelgrauer humöser Lehm mit Kalksteinbrocken, Kieseln, Sandstein- und Baukeramiksplittern
- 4 brauner Kies mit hohem Anteil an hellem Mörtel
- 5 ähnlich wie Schicht 3
- 6 moderner Strassenkörper

Horizonte und Mauern

- H I Oberkante der römischen Schichten
- H II Bauhorizont des Polygonalchors der Augustinerkirche
- MR 1 Mauer des Polygonalchors der Augustinerkirche

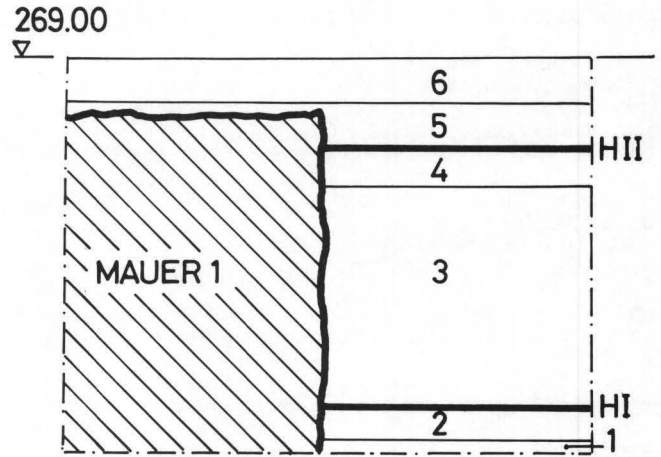
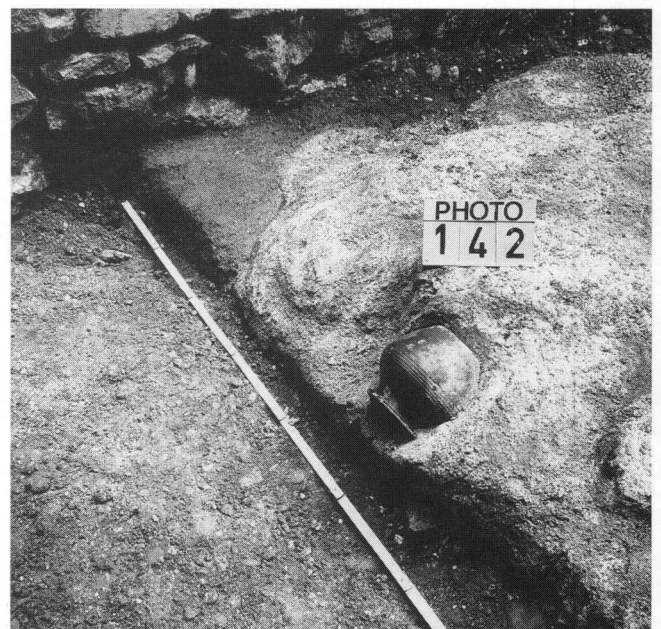


Abb. 3. Augustinergasse 2, Naturhistorisches Museum, 1968/37. Blick in die Latrinengrube 3 mit dem «Mörtelfladen» (gelöschter Kalk?), der sich über den Latrineneinhalt ergießt. – Dokumentation 1968/37: Foto 150.

den Gassen zu denken<sup>15</sup>. Für den Bau der Kirche und des Klosters mussten sie abgerissen werden. Die dazugehörigen Latrinengruben, die teilweise unter das Seitenschiff der Kirche zu liegen kamen, wurden aus naheliegenden Gründen geleert und mit Wandkies verfüllt. Zum Glück wurde diese Leerung nicht sehr gründlich durchgeführt, so dass bei der Ausgrabung immer noch genügend Originalinhalt mit dem für Latrinen so bezeichnenden Fundreichtum zum Vorschein kam (vgl. Abb. 3 und 4). Für diese Funde gilt als «Terminus ante quem» das Jahr der Ankunft der Augustiner, nämlich 1276 (oder kurz danach); die Neuinterpretation der ausgemauerten Gruben ändert insofern an deren Bedeutung für die Archäologie des Mittelalters nichts<sup>16</sup>.

Abb. 4. Augustinergasse 2, Naturhistorisches Museum, 1968/37. Blick in die Latrinengrube 3. Ein ganz erhaltener Topf wird vom in die Grube gegossenen Mörtel eingebettet, darunter die «braune, torfige Schicht» mit Topfscherben (Latrineneinhalt).



## Anmerkungen

<sup>1</sup> Sachbearbeiter: Peter Jud.

<sup>2</sup> Rolf d'Aujourd'hui, Guido Helmig, Basel-Münsterhügel: Archäologie in Leitungsgräben. BZ 80, 1980, 238–275. Wichtig für unsere Befunde sind insbesondere die Erdprofile auf S. 242 Abb.10.

<sup>3</sup> Es handelt sich um zwei Scherben einer TS-Schüssel. FK 15535, Inv.-Nr. 1988/14.1.

<sup>4</sup> Baer C.H., Kirche und Kloster der Augustiner. In: KDM BS 3, 1941, 162–195, insbesondere 168 und Anm. 1.

<sup>5</sup> Rudolf Moosbrugger-Leu, Grabung auf dem Areal des ehemaligen Augustinerklosters. BZ 69, 1969, 355–370, insbesondere 359–363.

<sup>6</sup> Dieser Plan sowie die Neuinterpretation der mittelalterlichen Befunde aus der Vorklosterzeit wurden anlässlich des Kolloquiums «Basel, Stadtgeschichte im Längsschnitt» am 3.12.1988 vom Schreibenden erstmals vorgestellt.

<sup>7</sup> Die bei Baer (wie Anm. 4) aufgeführten Pläne weisen offenbar Fehler in den Umrechnungen der alten Masseinheiten auf. Auf unserem Gesamtplan wurde dem nach Möglichkeit Rechnung getragen, ohne dass jedoch Anspruch auf grössere Präzision erhoben würde.

<sup>8</sup> Baer (wie Anm. 4), 178. Zu dieser Frage sei auf die nur wenige Jahre jüngere, um 1286/87 erbaute Deutschritterkapelle verwiesen, deren ursprünglicher Bau mit einem geraden Chorabschluss versehen war (siehe dazu den Beitrag Helmig/Jaggi, Archäologische und baugeschichtliche Untersuchungen in der Deutschritterkapelle, im vorliegenden Jahresbericht).

<sup>9</sup> Moosbrugger (wie Anm. 5), 357; vgl. auch Baer (wie Anm. 4), 178.

<sup>10</sup> Die Westfassade der Kirche ist in der Brandmauer zum Haus Stapfelberg 6 noch erhalten. Vgl. BZ 79, 1979, 276.

<sup>11</sup> Um Verwirrung zu vermeiden, wurde die Numerierung der Keller bzw. Latrinengruben nach Moosbrugger (wie Anm. 5) beibehalten.

<sup>12</sup> Moosbrugger (wie Anm. 5), 359 f. und Anm. 35.

<sup>13</sup> Rudolf Moosbrugger-Leu, BZ 72, 1972, 413; Rudolf Moosbrugger-Leu, Das Altstadtthaus. BZ 72, 1972, 419–430.

<sup>14</sup> Zu archäologisch untersuchten Steinkellern aus Basel siehe z.B. Beitrag Bernard Jaggi zu Vorbericht über die Ausgrabungen an der Martinsgasse 9–13; BZ 86/2, 1986, 213 f.; Christoph Ph. Matt, mit einem Beitrag von Bernard Jaggi, Archäologische und baugeschichtliche Untersuchungen auf dem Rosshof; BZ 87, 1987, 277–295; Spalenvorstadt 7, 1986/8, BZ 87, 1987, 221 f. und BZ 88, 1988, 177–179.

<sup>15</sup> Aufschlussreich und in der Tendenz sicher auch für Basel zutreffend sind beispielsweise Untersuchungen in Braunschweig zum Parzellensystem und zur Lage der Kloaken, die als eigentliche Grenzindikatoren gelten können: Hartmut Rötting, Wandel und Kontinuität in der Stadt- und Parzellentopographie Braunschweigs. Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 3, 87, 96–98.

<sup>16</sup> Die Latrinengruben und deren Inhalt werden zur Zeit im Rahmen einer Lizentiatsarbeit ausgewertet.



## Anhang

### Abkürzungen

AB	Archäologische Bodenforschung
BS	Bodenscherbe
FK	Fundkomplex
Fl.	Fläche
H	Horizont
HMB	Historisches Museum Basel
Inv.-Nr.	Inventar-Nummer
Jb	Jahresbericht
KMBL	Kantonsmuseum Baselland
MVK	Museum für Völkerkunde
MR	Mauer
NHM	Naturhistorisches Museum
OK	Oberkante
OF	Oberfläche
P	Profil
RS	Randscherbe
StAB	Staatsarchiv Basel
UK	Unterkante
WS	Wandscherbe
SS	Sondierschnitt

### Literatursigel (Zeitschriften, Reihen etc.)

ABS	Archäologie in Basel. Materialhefte zur Archäologie in Basel
AS	Archäologie der Schweiz
ASA	Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde
BUB	Urkundenbuch der Stadt Basel, Bände 1–11. Herausgegeben von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel.
BZ	Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
JbAB	Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt
JbHMB	Jahresbericht des Historischen Museums Basel
JbSGUF	Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
KDM BS	Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt, Bde. 1–5. Die Kunstdenkmäler der Schweiz. Herausgegeben von der Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte.
NSBV	Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins
SBKAM	Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters.
ZAK	Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte
ZAM	Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters

### Publikationen

#### Jahresberichte

Der Jahresbericht 1988 kann, solange vorrätig, zum Preis von Fr. 20.– bei der Archäologischen Bodenforschung bezogen werden. Die Jahrgänge 1973, 1976 und 1977 sind zu Fr. 6.–, die Jahrgänge 1979, 1980, 1983, 1984, 1985, 1986 und 1987 sind zu Fr. 12.– noch erhältlich.

#### Materialhefte zur Archäologie in Basel

Ergänzend zu den Jahresberichten wird in den Materialheften zur Archäologie in Basel eine repräsentative Auswahl von Basler Fund- und Dokumentationsmaterial vorgelegt. Mit der Schriftenreihe soll die abschliessende Berichterstattung über eine Grabung mit nachvollziehbarer Beweisführung und Auswertung des Fundmaterials ermöglicht werden.

#### Bisher erschienen und solange vorrätig noch erhältlich:

Moosbrugger-Leu Rudolf, *Die Chrischonakirche von Bettingen. Archäologische Untersuchungen und baugeschichtliche Auswertung*. Mit einem Beitrag von Beatrice Schärli über die Münzfunde. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1985. Materialhefte zur Archäologie in Basel 1. 110 Textseiten, 78 Abbildungen, 6 Fototafeln und 3 Faltpläne. ISBN 3-905098-00-8. Fr. 30.–

Moosbrugger-Leu Rudolf, Eggenberger Peter, Stöckli Werner, *Die Predigerkirche in Basel*. Mit einem Beitrag von Beatrice Schärli über die Münzfunde. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1985. Materialhefte zur Archäologie in Basel 2. 133 Textseiten, 108 Abbildungen, 5 Faltpläne. ISBN 3-905098-01-6. Fr. 32.–

Maegli Thomas, *Spätkeltische Funde von der Augustinergasse in Basel*. Mit einem osteologischen Beitrag von Jörg Schibler. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1986. Materialhefte zur Archäologie in Basel 6. 97 Textseiten, 33 Abbildungen, 14 Tafeln. ISBN 3-905098-02-4. Fr. 30.–

#### In Vorbereitung

*Heft 5:* Thommen Peter, Archäologische Beiträge zur Geschichte der Kirchenburg in Riehen. Bericht über die Grabungskampagnen von 1968–1984.

*Heft 7\*:* Holstein Dieter, Die bronzezeitlichen Funde aus Basel.

\* Die ursprünglich vorgesehene Numerierung

*Heft 7:* Schneidergasse 2, 1982/3

*Heft 8:* Andreasplatz 7–12 und 14, 1981/8 und 1983/11

*Heft 9:* Rosshof, 1981/38, 1982/33 und 1983/15

*Heft 10:* Die steinzeitlichen Funde aus Riehen und Bettingen musste aus technischen Gründen umgestellt werden.

#### Weitere Veröffentlichungen im Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt

d'Aujourd'hui Rolf, *Archäologie in Basel. Fundstellenregister und Literaturverzeichnis*. Jubiläumshft zum 25jährigen Bestehen der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt. Herausgegeben von der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt mit Unterstützung der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1988. 179 Seiten, 5 Abbildungen. ISBN 3-905098-04-0. Fr. 15.–

d'Aujourd'hui Rolf, Bing Christian, Eichin Hansjörg, Wyss Alfred, Jaggi Bernard und Reicke Daniel, *Archäologie in Basel. Organisation und Arbeitsmethoden*. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1989. ISBN 3-905098-06-7. Fr. 8.–

d'Aujourd'hui Rolf, *Die Entwicklung Basels vom keltischen Oppidum zur hochmittelalterlichen Stadt. Überblick über den Forschungsstand 1988*. Zweite überarbeitete Auflage. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel (1990, erscheint demnächst). ISBN 3-905098-05-9. Fr. 10.–

#### Bestellmöglichkeiten

Die Hefte werden von der Archäologischen Bodenforschung und vom Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel im Selbstverlag herausgegeben und sind

über den Buchhandel oder beim Verlag direkt erhältlich. Bestellungen sind zu richten an: Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Petersgraben 11, 4051 Basel.

*Einzelbestellung.* Es gelten die oben erwähnten Preise zuzüglich Versandkosten.

*Abonnement Materialhefte.* Der Preis je Heft beträgt Fr. 25.– zuzüglich Versandkosten. Die Auslieferung erfolgt jeweils nach Erscheinen eines Heftes.

*Abonnement Jahresbericht.* Der Preis je Jahrgang beträgt Fr. 15.– zuzüglich Versandkosten.